

# WALDSHUTER ERZÄHLER

NR. 8 | 164. JAHR | WE

ALB-BOTE · SAMSTAG, 11. JANUAR 2014



Von der Küssaburg aus bietet sich dem Betrachter ein Blick über die Klettgau-Dörfer. BILD: ROTH

## Pfad mit historischen Einblicken

*Themenweg erzählt die Geschichte der Gemeinde Klettgau. 72 Tafeln informieren über sieben Ortsteile*

VON HUBERT ROTH

**E**in Geschichtsprojekt mit Modellcharakter ist in der Gemeinde Klettgau entstanden. Dank des mit ehrenamtlichem Engagement realisierten historischen Themenwegs können die Bewohnerinnen und Bewohner die wechselvolle Vergangenheit der sieben Ortsteile erkunden. 72 Hinweistafeln markieren Objekte und Punkte. Die Informationen reichen von der frühgeschichtlichen Zeit, den steinzeitlichen und römischen Siedlungsspuren über das Mittelalter bis hin in die Neuzeit.

So wird auf den Tafeln und in der dazugehörigen vertiefenden Broschüre unter anderem von den Anfängen der alten bis ins Schwarzbachtal und nach Wilchingen-Trasadingen reichenden Pfarrgemeinde Erzingen berichtet, deren „Basilica“ bereits in einer Urkunde von 876 vermerkt ist. Auf die rund 700-jährige Existenz der Erzinger Pfarrei verweist noch heute der „Chilchstiig“ (Kirchsteig), der grenzüberschreitend zur Schweiz noch als Gewinn- und Straßennamen existiert.

Die historischen Gegebenheiten um die 1288 durch Rudolf von Habsburg zerstörte Weißenburg bei Weisweil sowie die Geschichte um die Burg Neukrenkingen bei Riedern am Sand sind ausführlich behandelt. Eine pointierte Darstellung bezieht sich auf die 1525 beim heutigen Friedhof in Grießen stattgefundenen letzte Schlacht des Bauernkrieges (1523/25) und die Vergangenheit der alten Marktgemeinde Grießen. Wenn es um die Geschichte von Ortschaften und Landschaften geht, spielen urkundliche Belege zur Beweisführung stets eine herausragende Rolle. Doch im Grunde genommen bedürfte es solcher Dokumente gar nicht, um das hohe Alter der im Klettgau gelegenen Ortschaften zu beweisen, die allesamt weitaus älter als ihre ersten urkundlichen Erwähnungen sind. Allein schon der Name eines Ortes zeigt dem geschichtsbewanderten Zeitgenossen, ob es sich beispielsweise um eine alemannische (Ortsnamens-Endung „...ingen“), oder eine fränkische Siedlung („...heim“) handelt. Zudem belegen die



Das Autoren-Team der Broschüre zum Themenweg: (v.l.) Johann Klee, Hubert Roth, Rainer Weißenberger (grafische Gestaltung), Heinz Sauter, Gerhard Gaiser, Peter Schmid, Walter Bernhart. Weiter gehören dem Team Thomas Olesch und Stefan Zölle an. BILD: ARCHIV

vielen Funde, die vor allem seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zurück in die Hallstattzeit gemacht wurden, dass auf den fruchtbaren Böden des Klettgaus schon weit vor der Besiedlung durch die Alemannen (260 n.Chr.) immer wieder Menschen sesshaft waren. Nach der langen keltischen Epoche in den Jahrhunderten vor Christus haben alsdann schließlich vor allem die Römer im Klettgau vielfältige Spuren hinterlassen. Erst die spätere fränkisch-karolingische Einteilung des Reiches in Gaue führte im 8. Jahrhundert schließlich zur Namensgebung des sich zwischen Rhein, Wutach und Randen erstreckenden Landstriches, der sich als Landgrafschaft später unter der Herrschaft der Grafen von Sulz und den Fürsten von Schwarzenberg von einem eigenen Territorium zu einem kleinen Staat mit dem Regierungssitz Tiengen entwickelte. Aber noch wichtiger als die Landesherren waren für das dörfliche Leben in den Klettgauländern seit dem 9. Jahrhundert über Jahrhunderte hinweg die Grundbesitzer und Grundherren, wobei vor allem die Abtei Rheinau zu erwähnen ist, die durch adelige Schenkungen zu überaus reichen Besitzungen und Rechten im gesamten Klettgau gekommen war.

Im Mittelalter machten immer wieder bedeutende Adelsfamilien des Schwarzwald-Hochrhein-Gebietes, die eigentlich als Schutzzögte der Abtei Rheinau hätten tätig sein sollen, den Versuch, sich die Besitzungen und Rechte dieses Klosters anzueignen, um auf ihnen widerrechtlich eigene Herrschaften aufzubauen und sich damit zu den Herren der Dörfer aufzuspielen. Dabei spielten vor allem die Herren von Krenkingen, von denen eine Linie auf der Weißenburg bei Weisweil residierte, eine unrühmliche Rolle, die im 13. Jahr-

hundert von dort aus ihr raubritterisches Unwesen trieben, bis sie vom König Rudolf von Habsburg mit der völligen Zerstörung der Burg in die Schranken verwiesen wurden.

Doch auch die Grafen von Habsburg selbst hatten weite rheinäische Vogtrechte und Besitzungen, die später auf die Grafen von Sulz und die Schwarzenberger übergingen. Trotz all dieser starken adeligen Einflüsse blieb aber die Abtei auf der Rheininsel letztlich unangefochten bis in die Neuzeit hinein in den Klettgauländern die vorherrschende Macht.

Gleich nach der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert ergaben sich im Klettgau die wohl schwerwiegendsten Veränderungen. Nachdem die Stadt Schaffhausen im Jahre 1454 ihr erstes Bündnis mit der schweizerischen Eidgenossenschaft eingegangen war, entstand bereits 1499 beim Beginn des sogenannten Schwaben- oder Schweizerkrieges die Gefahr einer Spaltung des Klettgaus. Gerade im mittleren Klettgau, wo die Klettgauländer Wilchingen und Trasadingen schon seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert dem Schaffhauser Spital unterstanden und sehr bald zu den Eidgenossen tendierten, prallten die Fronten besonders scharf aufeinander. Der danach von 1523 bis 1525 folgende Bauernkrieg, unter dem im Klettgau vor allem das Dorf Grießen schwer zu leiden hatte, brachte weitere Not und Elend mit sich.

Vor allem die Entwicklungen aus dem Schweizer/Schwabenkrieg hatten im kriegerischen 16. und 17. Jahrhundert (Dreißigjähriger Krieg 1618/48) auch für die Grenzen der Landgrafschaft Klettgau weitreichende, ja fatale Folgen, denn es ergaben sich einschränkende Änderungen für die Klettgauer Landesherrschaft und damit auch für seine Be-

### Der Name Klettgau

Woher stammt überhaupt die Landschaftsbezeichnung „Klettgau“? Dazu kursieren verschiedene Erklärungen. Eine davon stammt von dem Heimatforscher Emil Müller-Ettikon (1911-1985). Er verwies darauf, dass vor dem Gebietsbegriff „Gau“ einstmalig nicht „Klett“ stand, sondern das Wort „Chleck“. Dies soll vom Ursprung her für kleckern oder plätschern stehen und damit Bezug nehmen auf den Rheinfluss Schaffhausen.

wohner. Nach langen Kriegen in arger Geldnot befindlich, verkaufte Landgraf von Sulz am 17. Juli 1651 neben vielen anderen Gebietsverlusten schließlich auch noch für 46 980 Gulden alle Hoheitsrechte auf dem Rafzerfeld an die Stadt Zürich.

Nach diesen langen und schweren Kriegszeiten war der Klettgau mit seinen Ortschaften im wahrsten Sinne des Wortes ausgeblutet, und es bedurfte vieler Jahrzehnte für den Wiederaufbau der beträchtlich geschrumpften Landgrafschaft, die schließlich vom aussterbenden Geschlecht derer von Sulz durch Heirat auf das Fürstengeschlecht von Schwarzenberg überging. Nach dieser unruhigen Phase mit ihren Grenzziehungen weist die Geschichte des Klettgaus, außer den permanenten Durchzügen kriegerischer Truppen, keine besonderen Höhepunkte mehr auf. Erst die große napoleonische Flurbereinigung auf der deutschen Landkarte zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat dann schließlich das Leben im Klettgau, im deutschen wie auch im schweizerischen Teil, wieder wesentlich verändert. Durch die grenzverrückenden Federstriche Napoleons, die u.a. auch zur Bildung des Großherzogtums Baden führte, wurde die Landgrafschaft Klettgau im Jahre 1812 endgültig aufgelöst und in den badischen Staatsverband eingegliedert. Plötzlich war für die Bevölkerung des Klettgau nun nicht mehr das nahe Tiengen die Hauptstadt, sondern die Regierung saß von nun an weit ab im völlig unbekanntem Karlsruhe. Als 1835 dieses junge Großherzogtum dem neugebildeten deutschen Zollverein beitrug, wurde aus der wirtschaftlich bisher nie sehr hemmend wirkenden Linie zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Klettgau plötzlich eine echte Grenze.